Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 59. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 30. Juli (12. August) 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

„Der Botschafter" ist im Zeitungskiosk der Jekaterinoslawer Ausstellung nahe beim Haupteingange — rechts — zu haben. Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Berdjansk.

Realschule gegr. von P. P. Fast.

(vormals A. A. Neufeld).

Im Schuljahr 1910/11 wird die Realschule komplett, d. h. die 7. Klasse wird eröffnet.

Bittschriften täglich bis zum 15. August.

29 **P. Fast.**

Schönfelder Zentralschule.

Die Aufnahmeprüfungen finden den 23 und 24. August statt. Der Unterricht beginnt den 25. August.

6—4 **Die Lehrer.**

Halbstädter Kommerzschule.

Beginn des Unterrichts am 26. August.

Aufnahme in Klasse IV. **ohne Examen** mit Zeugnissen über Beendigung einer Zentralschule.

Aufnahmeexamen und Nachexamen am 23., 24. und 25. August.

Es funktionieren im Schuljahr 1910/11 die Klassen IV, V und VI.

Zum Eintritt nötig: 1) метрическое свидѣтельство, 2) о званіи, 3) о привитіи оспы.

Schulsatzungen und Programme werden auf Wunsch geschickt.

Anmeldungen sind an den Direktor zu richten.

11—10 Stellvertr. Direktor **P. Wiens.**

Die Aufnahmeprüfungen in der

Chortitzer Mädchenschule

zum Schuljahr 1910/11 finden den 30. und 31. August d. J. statt. Beginn des Unterrichts den 1. September. Eine eigens berufene Lehrerin, die die Revaler Musikschule beendigt hat, erteilt auf Wunsch nach den Schulstunden **Musikunterricht**, wofür eine besondere Zahlung von 50 Rbl pro Schuljahr an die Lehrerin zu entrichten ist. Geeignete Quartiere für die Schülerinnen werden bereitwilligst von der Schule nachgewiesen. Rechtzeitige Anmeldungen von Schülerinnen werden erbeten.

2 **Die leitende Lehrerin.**

6—2

Gesucht

wird per sofort ein tüchtiger **Buchhalter** der in Mühlen tätig gewesen ist. Verheirateter wird bevorzugt. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Referenzen sind zu richten an

Наслѣдники И. Я. ТИССЕНЪ, г. Херсонъ.

Pension in Berdjansk.

Schülerinnen finden freundl. Aufnahme in der Pension von Pastorin A. Törne, 5 Min. Gang bis zu den Schulen. Bis zum 10. August zu erfragen п. о. Цримнбъ, Тавр. губ., später Berdjansk im lutherischen Pastorat.

9—7

Mitglieder des Chortitzer Lehrervereins, welche die

Südrussische-Ausstellung

in Jekaterinoslaw besuchen wollen, finden in dem Zeitraum **vom 20. Juli bis zum 25. August** kostenfreies Logis in der Jekaterinoslawer Mennonitenschule Fabritschnaja. — Jeder der betreffenden Herren Lehrer, der von obigem Anerbieten Gebrauch zu machen wünscht, muß beim Eintreffen einen russischen Reisepaß bei sich haben; ebenfalls tut er gut, Kissen und Decke mitzubringen.

Anmeldungen sind zu richten an: D. Epp, Fabritschnaja.

Zahlstellen für den „Botschafter":

In Halbstadt, Gouv. Taurien:

1) Peter Abr. Ediger. 2) Johann Jakowl. Thießen und 3) D. Janzen, Buchhalter der Gegens. Kreditgesellschaft.

In Chortitz: 4) Lehrer Dietrich Epp.

Die Herren nehmen auch Bestellungen auf den „Botschafter" entgegen; desgleichen auch alle Buchhandlungen und Konsumvereine.

Die Redaktion.

Heilanstalt-Sanatorium für **Geistes- und Nervenkranke**

10 des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.

Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

— Spezialarzt —

für **Magen-, Darm-, Leber-, Blut-** und **Stoffwechselkrankheiten** (Blutarmut) Zuckerkrankheit, Gicht, Fettsucht, Rheumatismus.

30-14

Dr. **S. Eigensohn.**

Sprechstund. 9—12, 5—7, Sonntag 10—2.

Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko № 61, Quartier 4.

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**

in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.

58e.

Der Botschafter

vom 1. August an bis Ende des laufenden Jahres

2 Rbl. 50 K.

Probenummern gratis!

Nie um den Beifall der Menge werben,
Macht ruhig leben und selig sterben.

Bodenstedt.

Oberlicht.

Die Bruderliebe.

(Schluß).

Wer wahre christliche Bruderliebe hat, der ist selbst vom Tode zum Leben hindurchgedrungen, ist der göttlichen Natur teilhaftig geworden und hat darum ein Streben und einen Wunsch, die Seligkeit zu verbreiten, die er selber genießt. Er möchte jeden Menschen, den er sieht, gerettet wissen, möchte, daß jeder Mensch ein Bruder würde. Die Nächstenliebe, welche in der Bruderliebe dargereicht wird, ist eine Bruderliebe auf Hoffnung, ist eine Missionsliebe. Die Nächstenliebe hat deshalb ihren Ursprung in der Bruderliebe, und die Bruderliebe ist auch erst vollendet in der Nächstenliebe.

Unser Nächster ist nach Christi Erklärung in dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter jedesmal der, welcher unsrer Hilfe bedarf, ihn lieben heißt ihm helfen. Ist niemand da, der unserer Hilfe bedarf, dann haben wir auch keinen Nächsten. Bruderliebe hat jedoch immer Nächste.

Die neue Nächstenliebe ist auch inniger und tiefer als die gesetzliche. Wahres Mitleid können wir nur mit derjenigen Not haben, in die wir uns hineindenken und hineinfühlen können, am allerbesten mit derjenigen, welche wir selbst erlebt haben. Wie selten sind aber die Seelen, welche schnell jedes fremde Leid mitfühlen! Wie selten treffen wir gerade die Nöte, welche wir aus Erfahrung kennen!

Das Tun der Nächstenliebe eines Christen ist ferner auch ein viel seligeres Tun, als das der gesetzlichen. Denn, was uns als ein Gebot der Pflicht, als ein Gesetz Gottes entgegentritt, das verschafft uns zwar ein Wohlgefühl erfüllter Pflicht, bleibt aber ein Tun, dessen Frucht wir erst von der Zukunft erwarten können; bleibt ein Tun, das uns kalt läßt, ja sogar zum Hochmut verführen kann. Anders ist die Nächstenliebe

Feuilleton.

Götze Morphium.

von **Johannes Pose.**

(Fortsetzung.)

Draußen brummte die Köchin immerzu: „Das Biest, das Biest!" während sie sich den blutigen Fuß mit Wasser wusch und kühlte. „Da könnte leicht Blutvergiftung eintreten — und der verfluchte Racker bringt mich noch um. Bist du giftig, du Satan, bin ich noch giftiger und tu dir heimlich aus der Kruke mit den drei Totenköpfen etwas ins Fressen. Töv, töv!" Sie schluckte an ihrem Zorn und sann in giftigen Rachegedanken.

Das schlechte Verhältnis zwischen ihr und der Fischotter war heute zur Todfeindschaft geworden. Die Köchin hatte den ganzen Topf, in dem die Fleischbrühe schon ein Stündchen kochte, in den Ausguß schütten müssen. Als sie nämlich Wasser in den Kessel füllte, bemerkte sie darin gewisse Spuren, welche unwiderlegliche Augenbeweise dafür waren, daß der unnütze Hans kurz vorher — trotz des Schwimmbasins im Hofe — im Wassereimer ein unerlaubtes Bad genommen habe. Das gab nun heute nach neuem Aufguß ein mageres Süpplein in verdünnter Auflage, denn die erste hatte sie wegwerfen müssen.

Wütend den größten Holzlöffel ergreifend, fuhr sie wie eine Furie in den Hof hinaus und auf die Fischotter los, die nichts Böses ahnend neben ihrem Badebassin sich behaglich sonnte. Mit dem Löffel wurde geschlagen, mit dem Fuße gestoßen und mit dem Munde geschimpft. Aber selbst ein Wurm wehrt sich. Hans hatte ein scharfes Gebiß und schlug fauchend die gefletschten Zähne in den baumwollenen Strumpf der streitbaren Köchin.

Darum desinfizierte letztere, die im ärztlichen Hause manchen medizinischen Weisheitsbrocken angesammelt hatte, sich die Wunde mit Wasser, um einer Blutvergiftung vorzubeugen, wobei sie die Backen blähte und finstre Rachepläne brütete. In der Speisekammer fiel ihr Auge auf einen alten Mocturtlerest, der schon verdorben war. Ah, wie eine Erleuchtung der Hölle strahlte es in ihrem fetten Gesicht. Das stark gewürzte, gepfefferte und stinkende Zeug! Sie warf es in den Hof hinaus und lockte sanft: „Hans, Hans!" und setzte zischelnd hinzu mit einem teuflischen Lächeln: „Friß, du Urian, und krepier'!"

Vorsichtig schlich sich die Fischotter heran und fraß, hungrig nach dem Bade, vom gepfefferten Mocturtleragout.

Im Friedbergschen Hause hatten zwei, Herrin und Magd ihre verschwiegenen Heimlichkeiten.

Der Doktor kehrte heim und umarmte herzlich seine Frau, die am Fenster stand und eigenhändig Sahne schlug. „Siehst du, mein Liebchen, es geht, wenn man will! Nun hast du dich energisch aufgerafft und bist darüber. Und wie frisch du aussiehst, meine süße, schmucke, herzliebe, willensstarke Herta!"

Röte überhauchte sie, die Schamröte des Gewissens, daß sie mit einer Lüge vor ihm stand.

Er küßte mit dem ersten Frohgefühl nach langer Zeit sein Weib. „Mein Lob macht dich erröten, wie in den schämig süßen Tagen der ersten Liebe." Er wußte nicht, daß die frische Gesichtsfarbe nur des Morphiums falsche Schminke war.

An diesem Abend lächelte Friedberg zum ersten Male nach dem Tode seines Mägdleins. Sogar die Mutter schien getröstet.

Aber der folgende Tag war ein Freitag und wurde ein Kummertag im Doktorhause. Er begann damit, daß Uwe heulend herein kam und den am Frühstückstische sitzenden Eltern vorjammerte: „Hans ist mir böse geworden und zeigt mir die Zähne, und ich habe ihm nichts getan und wollte ihm rohes Fleisch geben, er will aber nicht fressen."

„Dann ist er wohl infolge einer Magenüberladung etwas unpäßlich und muß ein wenig Ricinusöl haben." Der Vater ging hinaus zu dem Patienten und konstatierte als Krankheitssymptome: Trübe Triefaugen und Diarrhöe.

Hinter der Küchentür stand die Köchin und grinste teuflisch in die vorgehaltene Schürze.

Frau Friedberg war um den Liebling des Hauses sehr besorgt und bettete ihn, obgleich er grämlich und undankbar knurrte, auf einem alten Teppich im Hausflur.

Uwe brüllte und sah den Vater vorwurfsvoll an: „Warum hilfst du ihm nicht? Heile doch den armen Hans mit einer Medizin!" Der Knabenkopf hatte ein unbegrenztes Vertrauen zu der ärztlichen Allweisheit und Allmacht des Vaters.

„Ja, ich will ihm etwas geben, was die Diarrhöe stillt," sagte Friedberg. Er präparierte eine nach seinem Ermessen angemessene Morphiumdosis, die in den Schlund der Fischotter hineinzutrichtern nach vieler Mühe gelang.

Keine fünf Minuten nach Verschlucken der Pille fiel Hans in einen tiefen Schlaf, aus dem Uwe, der am nächsten Morgen früh und vor allen andern aufstand, den Schläfer nicht zu erwecken vermochte.

Hans schlief nämlich den ewigen Schlaf. Die Morphiumdosis war für seine Verdauungskraft zu groß gewesen.

Mit Wehgeschrei erfüllte der Knabe das Haus. Alle — eine einzige ausgenommen — trauerten um das Tier, und Herta weinte eine Träne und sagte: „Wenn ein Tier im Hause stirbt, soll das nichts Gutes und noch mehr Trauer bedeuten."

Ihr Mann schnitt ihr das Wort ab: „Unsinn! Wollen wir des Aberglaubens Anbeter sein?"

Herta erwiderte zaghaft und leise: „Wo des Glaubens Blume verdorrt, blüht das Unkraut des Aberglaubens, predigte der Pastor damals an dem bösen Sonntag."

„Laß den blumigen Blödsinn der Bonzen!"

In dem Garten wurde Hans begraben und ein Grabhügel ihm errichtet.

(Fortsetzung folgt.)

eines Christen. Sie entspringt freiwillig einem Herzen, das durch Gottes Kraft erneuert und umgewandelt ist, sie entspringt aus der Liebe zum Herrn. Das ist ein Gefühl, welches nicht unserem natürlichen Dasein angehört, nicht angeboren, auch nicht angewöhnt werden kann. Es ist nicht fleischlicher Art, sondern stammt aus dem Geiste dessen, der uns geliebt hat bis zum Tode am Kreuze.

Die Nächstenliebe, welche in Bruderliebe dargereicht wird, bringt auch viel herrlichere Früchte, denn alles was wir der Welt an Liebe irdischer Art erweisen, ist nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zu einem höhern Zweck. All unsre Liebe will hinweisen auf die Liebe des Heilandes, will Menschen für den Herrn gewinnen, will Kinder des Todes für das ewige Leben retten.

„Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt." Nach diesem Worte des Herrn ist also die Bruderliebe das Merkmal des wahren Christen. Es ist das ein höchst merkwürdiges Wort. Es ist ein Wort, welches für unserer Seelen Seligkeit von größter Wichtigkeit ist, denn wir werden einst vom Herrn nicht nach menschlichen Erfindungen und Satzungen, sondern nach seinem Worte gerichtet werden.

Die Welt muß den Christen gegenüber das Bewußtsein haben, daß sie da etwas Fremdes vor sich hat, was ihr nicht angehört. „Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das ihrige lieben, weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, deshalb haßt euch die Welt." Joh. 15, 19. Und weshalb haßt sie die Welt? Woran sieht die Welt, daß die Jünger des Herrn nicht von ihr sind? Sie soll es daran sehen, daß diese sich untereinander auf besondere Weise lieben. Aber nicht nur die Welt, sondern auch wir selbst sollen an der Bruderliebe erkennen, ob wir wahre Jünger des Herrn sind, denn es heißt: „Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid." Treu und gewissenhaft haben sich die Jünger diesen Wink ihres Meisters eingeprägt, ihre Schriften sind Zeuge davon. Selbst ein Johannes schöpft die Gewißheit seiner Erlösung nicht aus den Liebesbeweisen des Herrn, die ihm zu teil geworden, sondern aus seiner Bruderliebe. „Wir sind vom Tode zum Leben hindurchgedrungen, denn — wir lieben die Brüder." 1 Joh. 3, 14. Es ist anbetungswürdige Fürsorge und Treue des sterbenden Hirten, der die Schafe seiner Weide nicht ohne ein deutliches und untrügliches Kennzeichen lassen wollte, ob sie die Kräfte einer unsichtbaren Welt wirklich in Besitz hätten, ob sie der wesenhaften Göttlichkeit, des heiligen Geistes teilhaftig geworden seien. „Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns und seine Liebe ist vollendet in uns. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat. Wenn nun die Bruderliebe das Erkennungszeichen der wahren Gotteskindschaft ist, dann ist es für uns äußerst wichtig, diese Bruderliebe selbst zu erkennen. Willst du wissen, ob deine Bruderliebe echt sei, dann vergleiche sie mit der Liebe, von der Paulus in 1 Kor. 13 redet. Dann wirst du, lieber Leser merken, daß die Liebe nie etwas von andern fordert, sondern nur von sich selbst. Die Liebe redet nie von Verpflichtungen anderer, sondern nur von eigenen. Ist es dir durch diese Darlegung der Bruderliebe klar geworden, wie viel du es hast an der Liebe zu anderen fehlen lassen, dann hat sich in dir die Liebe Gottes geregt. Ist dir aber dadurch klar geworden, wie viel es andere an der Liebe gegen dich haben fehlen lassen, dann hast du die Liebe Christi noch nicht erkannt. Daran ist dann aber nicht das neue Gebot schuld, sondern dein selbstsüchtiges Herz. Gott gebe uns allen, daß wir immer mehr und mehr von uns absehen, dagegen aber die Liebe in ihrem Wesen immer tiefer und tiefer erkennen lernen!

Vaterländisches.

Petersburg Das Unterrichtsministerium hat allen Direktoren und Rektoren von Hochschulen vorgeschrieben, daß sie von Personen, welche ausländische Lehranstalten absolviert haben, sobald sie sich zu den Prüfungen an Hochschulen melden, die Vorweisung solcher Diplome verlangen, die von russischen Konsuln beglaubigt wurden.

--- Der soeben über die Tätigkeit des vor einem halben Jahr in Petersburg eingeführten Jugendgerichts veröffentlichte Bericht gibt ein recht unerfreuliches Bild. Im Laufe von sechs Monaten wurden 3173 jugendliche Verbrecher vor das Gericht gestellt, von denen 1017 sich des Diebstahls schuldig gemacht hatten. In 1209 Fällen waren Betrug und Bettelei die Veranlassung zur Anklage. Von den vor Gericht gestellten Knaben hatten 107 je zwei und 47 sogar je drei und mehr Verbrechen begangen. Der größte Prozentsatz der jugendlichen Verbrecher entfällt auf das Alter von 10 bis 16 Jahren, und zwar befinden sich unter den Verbrechern dieses Lebensalters 612 Knaben und 69 Mädchen.

In der ersten Gerichtsverhandlung wird das Urteil gewöhnlich nicht gefällt. Die jugendlichen Verbrecher werden nach einer Vermahnung den Eltern und den beim Gericht eingesetzten Kuratoren zur Beaufsichtigung übergeben. Von 667 jugendlichen Verbrechern, welche sich unter Aufsicht befanden, mußten 46 wegen schlechter Aufführung in einem Asyl untergebracht werden, 77 sind vom Hause entlaufen und 54 verübten wiederum Diebstähle.

— Der „Praw. Westn." veröffentlicht folgende Daten über die Cholerabewegung. Seit Beginn der Epidemie bis zum 18. Juli sind im ganzen in Rußland 77,720 Personen an der Cholera erkrankt und 25,554 gestorben. Im Kubangebiet sind in dieser Zeit 12,166 Personen erkrankt und 6310 gestorben. Im Gebiet des Donischen Heeres sind 9602 Personen erkrankt und 4483 gestorben, im Gouvernement Jekaterinoslaw 6556 erkrankt und 2967 gestorben, im Gouvernement Chersson 2744 erkrankt und 1043 gestorben.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 6. August (24. Juli). Im November wird der Kronprinz eine Studienreise nach Ostasien und Indien antreten.

Hamburg, 4. August (22. Juli.) Auf den großen Schiffswerften legten ca. 8000 Arbeiter die Arbeit nieder und verlangen Kürzung der Arbeitszeit, sowie Lohnerhöhung.

Türkei.

Konstantinopol. Am 5. August um 4 Uhr morgens wurde die Bevölkerung der Stadt durch starkes Schießen im vorstädtischen Lager aufgeweckt. Wie es sich herausstellte, war geschossen worden, um die Soldaten, die sich weigerten nach Syrien zu fahren und gegen die Drusen vorzugehen, zum Gehorsam zu zwingen. Nach Syrien sollen 27 Bataillone entsandt werden.

Österreich-Ungarn.

Deutsch-tschechische Zusammenstöße in Iglau. Zum 31. Juli war in das Gebäude der tschechischen Beseda ein Sokolfest einberufen worden. Da bereits zwei Sonntage hintereinander tschechische Trutzfeste abgehalten worden waren, war von den Deutschen beschlossen worden, das Sokolfest unter allen Umständen zu verhindern. Sie besetzten sämtliche Zugänge zur Beseda, um den heranziehenden Sokolvereinen den Zutritt zum Gebäude der Beseda zu versperren. Als die ersten Abordnungen der Sokolvereine eintrafen, wurden, sie mit Protestrufen empfangen und von den Deutschen daran gehindert, zur Beseda zu gelangen. Die Deutschen pfiffen und schrien: „Tschechische Eindringlinge hinaus!"

Angesichts der deutschen Uebermacht zogen sich die Sokole zurück. Die Deutschen sangen nationale Lieder und brachten Heil-Rufe auf den deutschen Charakter Iglaus aus. Zwischen einzelnen Gruppen der deutschen Demonstranten und Sokolisten kam es wiederholt zu kleineren Zusammenstößen, denen jedoch die Polizei alsbald ein Ende machte. Die tschechischen Rufe „Vergewaltigung!" wurden deutscherseits damit beantwortet, daß man auf die fortgesetzten planmäßigen Vorstöße der Tschechen in die deutsche Sprachinsel Iglau hinwies. Da die Tschechen sahen, daß sie sich in verschwindender Minderheit gegenüber den Tausenden Deutscher befanden, wurde von ihnen gar kein Versuch unternommen sich mit Gewalt einen Zugang in die blockierte Beseda zu verschaffen.

Frankreich.

Das spanische Königspaar ist am 2. August, um 11 Uhr vormittags, mit dem Spezialzuge auf dem Bahnhofe von Rambouillet eingetroffen. Zu seinem Empfang waren der Präsident und seine Gemahlin erschienen.

Der Besuch des Königs Alfons bei Präsident Fallaieres beschäftigt die französische Presse auf das lebhafteste. Man deutet auf die gespannte Lage zwischen Madrid und dem Vatikan hin, erinnert an die Kämpfe der französischen Regierung mit dem päpstlichen Stuhl und kommt zu dem Schlusse, daß König Alfons sich den Rat seines „väterlichen Freundes", des Präsidenten, holen will.

Stadt- u. Landchronik.

Odessa. Zu der Erkrankung des Matrosen vom Dampfer „Potemkin" wird der „Rußk. Sl." gemeldet, daß die bakteriologische Untersuchung die Annahme, daß es sich um eine Erkrankung an der Beulenpest handle, nicht bestätigt hat.

Bei den in den letzten Tagen im Hafen und in der Stadt gefangenen 200 Ratten sind keine Pestbakterien gefunden worden.

— Bis zum 21. Juli wurden in Odessa 13 pestverdächtige Erkrankungen registriert, gestorben sind 4 Personen.

— 24. Juli. Auf dem Priwosny-Platz und auf der Station Odessa-Sastawa wurden vier Pesterkrankungen festgestellt.

Pernau. Am 18. Juli verstarb in Pernau, wo er in der Emeritur lebte, im Alter von 85 Jahren der ehemalige Propst der Wolga-Bergseite Karl Roos. Er war aus Estland gebürtig, hatte in Dorpat von 1847—52 Theologie studiert und im geistlichen Dienst im Innern des Reiches gestanden. 1854—65 war er Prediger zu Katharinenfeld in Grusien, dann bis 1884 Pastor der Kolonialgemeinde in Tiflis, zugleich Oberpastor aller deutschen ev.-luth. Kolonien in Transkaukasien. Im Jahr 1884 wurde er Pastor zu Medwedizko-Krestowoi-Bujerak im Gouv. Saratow und 1888 Propst

Tiflis. Eine geheime Druckerei des Tifliser sozialdemokratischen Komitees wurde entdeckt. Gefunden wurde illegale Literatur; 9 Personen sind verhaftet worden.

Jekaterinoslaw. Utotschkin hat durch seinen Aufstieg am 25. Juli das nach vielen Zehntausenden zählende Publikum in die hellste Begeisterung versetzt. Der Flugversuch am Tage zuvor verlief weniger glänzend.

— Die ersten Lehrer, welche die Ausstellung besuchen wollen, sind bereits im Hause der Menn.-Schule eingetroffen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

An die Aeltesten und leitenden Prediger der Mennoniten-Gemeinden Rußlands.

Wenn die Allgemeine Konferenz anfangs Oktober zustande kommen soll — und sie muß zusammentreten, denn es liegen Fragen von schwerster Bedeutung für unsere Gemeinden vor —, so muß die Eingabe möglichst bald gemacht werden! — Ich erinnere darum nochmals an die Aufforderung in № 56 unseres Blattes „An die Gemeinden" und bitte dringend, der darin enthaltenen Weisung möglichst sofort nachkommen zu wollen.

Pred. der Chortitzer Mennoniten-Gemeinde, Filiale in Jekaterinoslaw
D. Epp.

Jekaterinoslaw,
26. Juli 1910.

Warum so?

Ich lese schon mehrere Jahre den werten „Botschafter." Es wird ja sehr viel über Schulbau, Schulunterricht, über Lehrer und Lehrergehalt darin geschrieben. Da wir wieder der Zeit näherrücken, wo wir unsre Kinder in die Schule bringen wollen, so beschäftigt mich schon längere Zeit der Gedanke: Warum machen die mennonitischen Lehrer in ihren Zentralschulen, so großen Unterschied zwischen den Kindern der Mennoniten und den Kindern der Kolonisten (Schwaben, Lutheraner und wie sie alle heißen)? Es soll hier nicht den Muttersöhnchen das Wort geredet sein. Ich habe mich, seit mein Sohn von der Schule daheim ist, bei vielen Vätern erkundigt, ob ihre Söhne dasselbe sagen, und oft, ehe ich die Frage vollendet, hieß es, das sagt, oder sagen unsere auch. Es sind Spater und Karaßaner Schüler. Bei den Kindern heißts: „Vater, bring mich in eine andere Schule, das tut zu weh, wenn man den Unterschied sehen muß, es nimmt einem den ganzen Mut zu lernen." Um nicht persönlich zu werden, nur ein Beispiel: Ein Mennoniten- und ein Schwabensohn beschmutzten ein Bild. Vom Lehrer zur Rede gestellt über „Wie" und „Warum," gibt der Mennonite, an den die Frage zuerst gestellt wurde, keine Antwort, also nimmt sich der Schwabe dasselbe Recht und schweigt auch. Und die Strafe? Der Schwabe bekommt bei Aufführung die Note 2, der Mennonite — 4. Sind die beiden nicht in gleicher Schuld? Die Kinder haben ein feines Gefühl und sehen und merken den Unterschied wohl.

Liebe Lehrer! Wir bringen Ihnen unser teuerstes und wertvollstes, und übergeben es Ihnen. Wie gerne würden wir Eltern die Kinder unter den Augen behalten, aber wir wohnen weit ab von der Schule, müssen Quartier mieten und sie in fremde Hände geben. Wie wohl tut es da, wenn den Kindern unparteiische Liebe entgegengebracht wird. Wäre es da

---

Häßliches Entchen

von S. Ljubosch.
(Schluß.)

Die Sinne vergingen ihm allmählich. So wäre er auch steifgefroren, hätte er nicht ein warmes und feuchtes Berühren seines Gesichtes gespürt. Er erwachte. Ihm zur Seite lag ein großer, zottiger Hund. Der Knabe umarmte ihn und erwärmte seine Hände in der dichten schwarzen Wolle.

Nach solchen Qualen hat er dennoch die Schule beendigt. Lange hat er arbeiten müssen, um ein bischen Geld zu verdienen und, nachdem er fünfzig Rubel zusammengespart hatte, fuhr er nach Paris. In Paris mußte der ganz geldlose junge Mann, der französischen Sprache nicht mächtig, noch viel erbarmungsloser hungern und einst fiel er ohne Besinnung auf der Straße hin, weil er schon zwei volle Tage absolut nichts gegessen hatte.

Er wurde ins Hospital gebracht. Dort fing er an zu malen; etliche Kranke kauften bei ihm Bilder, die Ärzte interessierten sich auch dafür und, nachdem er wieder hergestellt war, gab man ihm die Mittel in die Akademie Jullien's einzutreten.

Die Etüden Altmanns tauchten auf den Ausstellungen auf und lenkten die Aufmerksamkeit auf sich. Aber der Schrecken vor dem Verhungern war bei ihm noch so groß, daß er das erste Geld, welches er verdient hatte, für einen großen Sack Kartoffeln ausgab, um auf längere Zeit etwas zu essen zu haben.

Jetzt ist dieser, gestern noch dem Verhungern nahegewesene Künstler, der sich in einer ungeheizten Werkstube, in einem öden Stadtteile eingenistet hatte, — jetzt ist er ein Held von Paris.

Eine von den besten Gallerien hat eine Ausstellung von seinen Bildern veranstaltet, wobei Hunderte seiner Bilder ausgestellt waren. Die allerstrengsten Kritiker erkennen sein großes Talent an, von ihm wird in den Salonen viel gesprochen, über ihn werden vor dem ausgewählten und glänzenden Publikum Referate gelesen.

Die allergrößten Kollektionäre kaufen seine Werke an. Etüden, welche für 10 Frank verkauft wurden, werden mit Hunderten bezahlt.

Solche Zauberveränderung ist mit einem jüdischen Bettelknaben geschehen, der jetzt zu einem märchenhaften Prinzen und zu einem gekrönten Herrn der ersten Weltstadt geworden ist. In dem wunderschönen Märchen Andersens „Häßliches Entchen" war schon einmal das traurige Schicksal Altmanns erzählt. Unter solche anständige, zarte, gewöhnliche Entenküchlein geriet ein schrecklich krüppelhaftes und häßliches.

Es war zum Gegenstande allgemeinen Spottes auf dem Vögelhofe, es wurde überall vertrieben, geschlagen und wurde nicht zum Futtertrog zugelassen.

Die Zeit aber schwand dahin, das häßliche Entenküchlein wuchs, und als es sich stark genug fühlte und die Flügelfedern ausgewachsen waren, schwang es sich in die blaue Luft und schwebte stolz in derselben umher.

Das „häßliche Entchen" schien ein schöner stolzer Schwan zu sein.

Und dieser arme, fortwährend hungernde jüdische Knabe fühlte die Zeit über, daß seine mächtigen Flügel wuchsen, er ahnte seine Verwandtschaft mit dem hellen Himmel und seine Nähe mit dem glänzenden Reiche der Schönheit.

Und jetzt, da er hoch über Paris schwebt, sieht er unten die gepflasterte Straße, wo er früher so schwach und ganz hilflos gelegen hat, vielleicht sieht er auch aus der Höhe seine ferne Heimat, welche nie geahnt hat, daß in der Reihe der berühmten Namen, welche den russischen Namen ziert und erhöht, ein neuer russischer Name aufgetaucht ist.

Vielleicht träumt er auch von den geheimnisvollen Hauptstädten seiner Heimat, von Petersburg, wo man einen armen jüdischen Knaben Antakolsky nannte, und von Moskau, wo Isaak Lewitan lebte und starb.

Aber . . . ob dieser neue russische Stern weiß, daß er in diese Städte nicht kommen darf?

Ob er weiß, daß man Aronsohn aus Moskau verwies gerade in der Zeit, als die Leute seine Kunstwerke auf der Ausstellung bestürmten und bewunderten?

Nein, besser ist es, daß ein Künstler, der in der Hauptstadt der kultivierten Welt mit Ehre gekrönt ist, sich nicht in der Hauptstadt seines Vaterlandes zeigt.

Laß ihn das Vaterland zieren mit seinem Namen aus der Ferne . . .

Fürs Vaterland ist er noch immer das „häßliche Entchen" . . .

Hier haben wir ein mustergültiges Beispiel für einen eisenfesten Willen und Ausdauer. Wieviel Menschen wären bei solchen Kämpfen verzagt und zu Grunde gegangen, weil ihnen Ausdauer und ein fester Wille fehlt. Er aber ist bei seinem Streben nicht zu Schanden geworden, sondern als ein sieggekrönter Held aus dem Kampfe hervorgegangen. Aus einem armen jüdischen Knaben ist ein beliebter Künstler in Paris geworden, dank seinem festen Willen, obzwar er gar keine Mittel hatte. Also kann auch aus einem armen Menschen etwas werden, wenn er nur genügend Selbstvertrauen, Ausdauer und den festen Willen dazu hat.

Jotha.

zu viel verlangt, wenn abwechslungsweise einer der Herren Lehrer, die Schüler im Quartier besuchte, und nachsähe, ob genügend, Licht und Luft zur häuslichen Schularbeit da ist und dabei auch gelegentlich die Schüler ihre Kisten öffnen ließe, ob sie die daheim anbefohlene Ordnung halten? Wie mancher Schüler, würde Ihnen in späteren Jahren noch danken! Welch herrliche Verheißung hat ein treuer Lehrer. (Daniel 12,3.) Lohnt es sich da nicht, Lehrer zu sein? Es ist ja wohl wahr, die Mennoniten sind im Schulenbauen usw. uns anderen Deutschen voraus, aber haben sie darum ein Recht, die andern über die Schulter anzusehen, und sie als minderwertig zu behandeln? Ich, meinesteils, glaube, die Mennoniten könnten gerade da in ihren Schulen an andern deutschen Kindern eine Dankesschuld abtragen. Wie mancher Junge, der da etwas Tüchtiges lernt, wird nicht Soldat und dient seine Zeit als Lehrer, oder auf irgend einem andern Posten. Wie würde unser Kaiser seine Kriege führen und den Frieden im Reich erhalten, wenn er nur mennonitische Soldaten hätte? Der Deutsche steht im Feld mit dem Russen, umgürtet mit dem Schwert, kämpfend bis zum letzten Blutstropfen während der Mennonite auf seinen Forsteien Bäume pflanzt, und dabei den Frieden des Zarenreiches genießt, der mit viel Blut erkauft ist. Wenn wir Deutsche uns untereinander über die Schulter ansehen, was soll und wird der Russe tun, der den Deutschen schon lang als Eindringling betrachtet?

Ein Schulfreund.

Bitte die „Friedensstimme" dieses auch aufzunehmen.

Mammonismus?

Der Artikel „Zur Vermögenssteuer" von —r— in Nr. 55 dieses Blattes muß jeden ernst denkenden Mennoniten auffordern darüber nachzudenken, was zu tun ist, um der drohenden Gefahr zu entrinnen.

Gefahr ist da. Zwar war es vorauszusehen, daß der eine und der andere bei Angabe des Vermögens den Schlupfwinkel „Schulden" ausnützen würde, um weniger Steuer zahlen zu müssen. Als Gegengewicht habe ich mit vielen andern angenommen, daß es auch andere Leute geben werde, die ihre Schulden nicht angeben werden. Bei mir steht dieses auch jetzt noch ohne Zweifel fest, aber — und dies ist der niederträchtige Haken — es scheint mir aus dem erwähnten Artikel zweifellos hervorzugehen, daß die Mehrheit der besitzenden Klasse gesonnen ist, so viel, wie nur irgend möglich, das Vermögen zu verheimlichen, entweder durch Verschweigung der ausstehenden und baren Gelder, oder durch Erfindung, resp. Vergrößerung der Schulden. Beides kommt ja auf ein und dasselbe hinaus. Kann solches Verfahren so ohne Weiteres durchgehen, wie —r— es schildert, so muß es unbedingt anstecken, und da wir Mennoniten im Durchschnitt genommen sehr wohlhabende, wenn nicht sogar reiche Leute sind — man denke 25 bis 30 Tausend Rubel Vermögen auf eine Familie im Durchschnitt — so liegt die große Gefahr vor, daß der Mammonsteufel unsere besser situirte Hälfte unterkriegen wird und wir ihm in der Gesamtheit verfallen müssen. Man bedenke, es handelt sich um einen „Bauer", der keine Ausnahmen vor seinen Nachbarn macht.

Das Unglück muß kommen. Abgesehen von dem niederträchtigen Vorgehen, einen Teil der Lasten auf den ärmeren Bruder zu werfen, handelt es sich um das Sein oder Nichtsein unseres Völkchens. (Ich kann nicht anders als uns Mennoniten als ein besonders Völkchen zu bezeichnen, das durch [illegible] grell von den andern Deutschen Rußlands abgeschieden ist). Kriegt der genannte Teufel uns unter, dann wird der ideale Sinn, der uns bis jetzt gesäubert hat. Für den einzelnen bedeutet das Aufgehen im Mammonsdienst eine frühere oder spätere Vernichtung; für ein Volk ist es dasselbe, wie die Geschichte uns an zahlreichen Beispielen lehrt. Sollen wir, die wir die Gefahr kennen und uns als Völkchen, das seine Existenzberechtigung hat, nicht gegen die bezeichnete Gefahr mit aller Macht stimmen? Das sei ferne von uns. Lasset uns arbeiten, so lange es noch nicht zu spät ist.

Was ist zu tun? Nehmen wir den speziellen Fall, den —r— errichtet, ins Auge, so müßte er selbst und seine Kollegen sich nicht gegen ihr besseres Wissen versündigt haben, sondern den Mann nach ihrem besseren Wissen eintaxiert haben und zwar so, daß die Kasse auf keinen Fall zu kurz gekommen wäre. Weiter wäre es Pflicht gewesen der Bezirksverwaltung von ihrem Vorgehen Mitteilung zu machen und Aufgabe des Kommissars wäre es ferner, die andern Bezirksverwaltungen auch zu instruieren. Wie es aus dem Artikel hervorgeht, hat man dem Mann alles durchgehen lassen. Wisset ihr Glieder der Einschätzungskommissionen auch, daß ihr ein Verbrechen an unserm Völkchen begehet, wenn ihr so etwas durchgehen lasset? Schämt euch als Teilnehmer, oder wenigstens als Verheimlicher eines Verbrechens gegen die Gesamtheit. Es wäre aber höchst wünschenswert die Gesamtheit so weit zu bringen, daß solch geschilderter Fall nur als Einzelfall und nicht als Mehrheitsfall gekennzeichnet werden könnte. Strafen, und wenn auch Geldstrafen, wirken zwar abschreckend, aber doch nicht erneuernd. Nur die Gefahr, doch sich zu fangen, wird einige von dem Verbrechen abhalten; wer aber sicher vor Entdeckung sich wähnt, wird ruhig weiter Verbrechen begehen. Es muß also ein andererWeg ausfindig gemacht werden, der mehr hilft als die Abschreckungstheorien, denen ich überhaupt sehr wenig grundlegenden Wert beimessen kann.

Die Erziehung muß uns helfen. Die Erziehung zur Wahrhaftigkeit ist das Mittel, das uns über den Krebsschaden wegbringen kann. Es würde mich zu weit führen, wenn ich hier auseinandersetzen wollte, wie die Familie, die Schule und die Gesellschaft auf diesen Wegen fortschreiten soll. Nur so viel will ich sagen, daß mit dem bloßen Frommtun uns nicht geholfen ist. Wer die zwei größeren Stämme unseres Völkchens „Altkolonier" und „Molotschnaer" näher kennt und die Vermögenslisten aufmerksam durchsieht, der wird mir darin beistimmen, daß das „fromme Worte machen" uns auf dem angedeuteten Wege mehr und mehr zurückbringt. Nicht zur Wahrhaftigkeit werden wir so erzogen, sondern zur Heuchelei und Mammonsdienern. Doch jener Weg ist lang und verlangt viel intensive Arbeit, während die Gefahr vor der Tür steht. Aus diesem Grunde muß man den Vorschlag von —r— entschieden als zeitweilige Maßregel gutheißen und für Verheimlichung des Vermögens außerdem noch Strafe ansetzen, dabei aber die Gesamtheit für das höhere Ziel zu zu erziehen suchen.

Ein Arbeiter.

Bureaukratismus?

In № 39 d. Bl. versuchte das Lehrerkollegium der Nikolaipoler Zentralschule nachzuweisen, daß es in № 35 ohne Grund der Willkür verdächtigt worden sei. Herr B. N., der Verfasser des Artikels „Bureaukratismus" in № 35, findet aber diese Beweisführungrn aller „logischen Konsequenz" bar und geht in seinem zweiten Aufsatz in № 43 noch einen Schritt weiter — er versucht sein gutes Recht, genanntes Lehrerkollegium der Willkür beschuldigen zu dürfen, darzutun. Sehen wir daher noch einmal zu, in welchem Zusammenhange die Beweisführungen in № 39 stehen. Die erste Behauptung des Lehrerkollegiums der Nikolaipoler Zentralschule, ein Recht zu haben, Aufnahmeprüfungen zu veranstalten, würde mit andern Worten kurz so lauten: Haben die Chortitzer und New-Yorker Zentralschule ein Recht, die Dorfschulzeugnisse unberücksichtigt zu lassen, so steht dasselbe Recht auch der Nikolaipoler Schule zu. — Es fragt sich nun, ob in Chortitza und New-Jork die erwähnten Zeugnisse nicht Berücksichtigung finden. Wer vor 15—16 Jahren versucht hat, in die Chortitzer Zentralschule einzutreten wird wissen, daß man damals die Dorfschulzeugnisse nicht berücksichtigte;, denn Schüler, die im Frühlinge zu Chortitza in Gegenwart des Inspektors und der Zentralschullehrer das Dorfschulexamen gemacht hatten, wurden im kommenden Herbst noch einer Aufnahmeprüfung unterzogen.

Aber das geschah vielleicht der Konkurrenz wegen? Vielleicht; aber auf keinen Fall ausschließlich aus diesem Grunde, denn die Schülerzahl hatte damals noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht. Doch das mag eine zu schwache „Stütze" für das Nikolaipoler Zentralschullehrerkollegium sein, da dieselbe ja schon etwas alt ist. Nehmen wir also eine jüngere, besser — die jüngste. Im Mai 1910 haben in Chortitza ebenfalls Aufnahmeprüfungen stattgefunden, und sind Dorfschulzeugnisse unberücksichtigt geblieben. Freilich, der größte Teil der Schüler ist dort nicht noch einmal examiniert worden; aber das hatte seinen Grund ausschließlich in dem Umstande, daß ein Teil der Dorfschulen der Chortitzer Wolost den leitenden Lehrer der Chortitzer und, der andere — den leitenden Lehrer der Nikolaipoler Zentralschule zum Examenator hatten. — Wie es die New-Jorker Zentralschule mit dem Eintrittsexamen hält, ist uns leider unbekannt.

Weiter. Die zweite Behauptung in № 39 fußte auf Punkt 10 des Zentralschulstatuts und nicht, wie man nach Hrn. B. N.s „Erwiderung" in № 43 annehmen könnte, auf Punkt 1 des Protokolls vom 28. Mai 1909 Das war freilich eine kleine Verschiebung der Daten; aber so genau nimmt Herr B. N. es damit nicht. Punkt 10 des erwähnten Statuts lautet, wie bereits in № 39 angeführt: въ первый классъ принимаются мальчики не моложе 11 и не старше 14 лѣтъ по пріемному экзамену. Es gibt da kein Wenn und kein Aber, und ist dieser Punkt, wie oben bereits dargetan, schon zur Anwendung gelangt trotz „normaler Verhältnisse" und trotz Hrn. B. N. s. Behauptung, derselbe sei nur für Ausnahmefälle berechnet. Die Unhaltbarkeit des Punktes 10 weist Herr B. N. weiter an dem Umstande nach, daß „kein von den vereinigten Lehrerkollegien der 3 Zentralschulen gefaßter Beschluß vorliegt, der die Gültigkeit der Dorfschulzeugnisse für den Eintritt in die Zentralschule aufhebt."

Wir sagten übrigens schon in № 39: wenn es in der Bekanntmachung der 3 Zentralschulen heißt — es finden Eintrittsprüfungen statt, so bedeutet das doch gewiß nichts anderes, als daß die Dorfschulzeugnisse nicht zum Eintritt berechtigen (man vergleiche, was Herr B. N. in № 43 erste Spalte Zeile 18—22 uns zuschreibt), und wir können heute nur hinzufügen, daß wir auch jetzt noch der Ansicht sind; und als die Eintrittsprüfungen in den 3 Zentralschulen auf ein und demselben Tag festgesetzt wurden, teilten auch andere dieselbe. Wozu sollten auch die Eintrittsprüfungen im Mai stattfinden, wenn sie durch die Austrittsexamina, die gemeiniglich in dieselbe Zeit fallen, ersetzt werden könnten.

(Schluß folgt).

Die Zukunft sieht so trübe.

Bald sind wir wieder mit den Erntearbeiten im klaren, d. h., wär da ausgesät hat. Bald wird das Getreide auch wieder verkauft und der Erlös dafür auch bald genug verausgabt sein, weil ein mancher schon ein ganzes Jahr auf das hin seine Ausgaben machen mußte, was die heurige Ernte ihm noch bringen soll. Ein mancher wird gewiß verwundert den Kopf darüber schütteln, doch können viele es nicht anders fertig kriegen. Wenn man leben will, muß man zum Kredit die Zuflucht nehmen, d. h., wenn man denselben gewährt, versteht sich mit Hinzurechnung guter Zinsen, weil das Baarzahlen sich bei vielen rein aufgehört hat, und nun alte Schulden mit dem neuen Gelde gedeckt werden müssen. Kann der arme Mann, nicht immer das Geld, besonders kleine Summen entrichten, dann heißts oft: „Er will nur nicht", und damit ist er charakterisiert und zugleich gerichtet. Die Termine der Zahlungen werden jetzt gewöhnlich schon zum 15-ten August gestellt, damit der Gläubiger auch sicher ist, sein Geld zu erhalten, bevor noch der Schuldner Gelegenheit hat, das Geld anderweitig auszugeben und ihm nur noch das Nachsehen bleibt.

„Wann wirds einmal anders werden", seufzt wohl oft ein herabgekommener Pächter, der früher auch zuweilen den Mut hatte, froh in die Zukunft zu sehen, doch Schicksalsschläge vielleicht und besonders die hohen Pachtpreise, die sich noch immer steigern, bringen einen manchen fast zur Verzweiflung. Auch wenn die Leute ihr Bestes tun, können sie nicht allen Anforderungen gerecht werden. Dieses ist von solchen gesagt, welche noch Land in Besitz haben (d. h. Pachtland), ein mancher aber besitzt auch dies nicht, und muß vielleicht mit seinen zehn Fingern kümmerlich sein Dasein fristen und hätte doch so gerne seine eigene Scholle Erde, wo er mit seiner Familie arbeiten und schaffen könnte. Mancher sitzt vielleicht bei seinen Eltern in der Sommerstube, oder auch wohl im Nebenhäuschen, die Familie wird größer, die Bedürfnisse mehren sich täglich, doch es ist keine Aussicht auf bessere Zeiten. „Die Zukunft sieht so trübe". Manch alternder Vater muß mit Wehmut an seine Kinder denken, wie sie doch durchkommen werden, er selbst hofft mit sich schon fertig zu werden. Vielen von unsern Alt-Koloniern ist bereits geholfen worden. Auswärtige haben ihnen zu Land verholfen. Jeder ist froh, daß er in Sibirien ist und wer nicht froh sein kann, wird seine Gründe anzugeben haben, die wohl meistens finanzieller Art sein dürften.

Die Sibirier haben nun Land, und leben in Hoffnung und wo diese vorhanden ist, da lebt sichs schon bei dem bloßen Gedanken leichter. Man hoffte schon die Zukunft würde sich erhellen: es wurde Geld zusammengebracht, bei manchen vielleicht die ganze Baarschaft der letzte Fünfer. Er mag es aber willig getan haben, er mußte Land haben, seine Familie mußte versorgt werden. Die Zukunft wirft nur einen matten Schein von sich, sind die Hoffnungen gescheitert, sind die Opfer vergebens gebracht, ist irgend wo ein Hemmschuh vorhanden, der die Sache, die doch Eile hat, verzögert, den Landlosen aus seiner peinlichen Lage zu befreien? O, wir grollen nicht, wir bitten nur, Helft! Helft! „Barnaul ist eine romantische Gegend", behaupten viele, und dieses wäre als zweiter Grund anzugeben, unsere Heimstätte dorthin zu verlegen, zumal man dann auch hoffen darf, daß diese Gegend uns in jeder Hinsicht bieten kann was unsere Bedürfnisse erfordern.

Manche haben sich darauf hin, daß Herr Günter Land erhält in Sibirien von ihrer Wirtschaft losgemacht, um ja bereit zu sein, wenn es heißen sollte: „Jetzt ist alles fertig, nun zieht hin." Solche Leute sind vor allen andern in kritisch verzweifelter Lage und bedürfen wohl am meisten der Hilfe.

Ein Landloser.

Zu den 3 Aufsätzen

des Herrn Wilhelm Klassen—Melitopol in den Nrn. 38, 44 und 48 im Botschafter scheinen mir einige Bemerkungen höchst notwendig zu sein. Herr Klassen behauptet, es wäre riskant, auf den Namen des Bevollmächtigten Geld in die Bank einzuzahlen, der Bevollmächtigte sollte sich auch nicht erlauben, Schuldscheine zu unterschreiben. Wenn dieser Behauptung geglaubt würde, (was, Gott sei Dank, nicht geschehen ist, denn die Vorsteher der Bezirke haben nicht aufgehört recht fleißig Gelder auf den Namen des Bevollmächtigten in die Bank einzuzahlen) so bedeutete das gegenwärtig für die Forsteiverwaltung ein absolutes „Bis hierher und nicht weiter!" Herr Klassen in Melitopol scheint es ernst zu nehmen mit seinem Mandat (er ist Abgeordneter des Halbstädter Einschätzungs bezirkes, aber er ist ein Neuling, er weiß als solcher eben nicht, daß die Sache, die ihm riskant erscheint, durch 30 Jahre hindurch praktisch erprobt ist und daß alle „begreiflichen" Grundlagen fehlen für solches Mißtrauen gegen den mit Vollmachten von allen im russischen Reiche existierenden mennonitischen Gebietsverwaltungen ausgestatteten Bevollmächtigten. Es kann unmöglich der Fall eintreten, daß die persönlichenErben des Bevollmächtigten Anspruch erheben könnten auf Gemeindegelder, die nur der würde heben können, der sich als Nachfolger des verstorbenen Bevollmächtigten ausweisen könnte. Der Rat des Herrn Klassen ist vielleicht gut gemeint, aber er ist albern.

J. P.

Richtigstellung.

Trotzdem ich im vollsten Dreschen begriffen bin, muß ich doch zur Feder greifen, denn die Geschichte mit der Lehrerfrage in unserm Dorfe wird ja immer bunter. Gleich nach Neujahr wurde unser Lehrer mit großer Stimmenmehrheit (dagegen waren nur 4 Wirte) wieder angestellt. — Plötzlich erscheint in der „Friedensstimme" eine Anzeige ohne Unterschrift, daß „Zentral" einen Lehrer braucht. Darauf kommt auch im „Botschafter" schon mit voller Namensunterschrift eine gleiche Anzeige: „Zentral sucht für 45 Kinder einen Lehrer!" — Wenn diese Herren einen Lehrer für sich suchen, so habe ich nichts dagegen, wo aber hat Abr. Dück und seine Mithalter so viel Kinder, einen schönen Garten und Schulgebäude? — Aus allem ist ersichtlich, daß die Herren den Gemeindebeschluß zu nichts machen und die Amtsgewalt an sich reißen wollen. Weder in die „Frdst." noch in den „Botsch." ist die Anzeige auf Wunsch unseres Schulzen oder der Dorfsgemeinde eingerückt worden. Unser Schulze ist Jakob Peters und nicht Abr. Dück.

Isaak Urger.

Kol. Zentral, Post Nowochoperst, Gouv. Woronesh.

Eine Reise nach Sibirien im Jahre 1859.

(Fortsetzung.)

№ 9. Sretensk, 27. August 1859.

Geliebte Gattin und Kinder! Seit meinem letzten Brief aus Werchneudinsk sind wir durch die Nertschinskischen Gebirge wieder nach einer ziemlich beschwerlichen Reise unserem Ziele etwas über 800 Werst näher gekommen. Von hier aus haben wir Bestimmung zu Wasser mit einem Kurier, welcher den 28. d. M., morgens, hier eintreffen soll, unsere Reise weiter fortzusetzen, welche bei gewöhnlichen Umständen von 7 bis 10 Tage dauern soll. Von hier werden wir erst die Schilka an 400 Werst hinuntergehen und auf dem Amur bis Blagoweichtschensk noch an 900 Werst zurückzulegen haben. Wie bald wir aber dort unsere Aufträge werden beendigt haben, können wir voraus nicht bestimmen, denn, wenn wir die Winterbahn abwarten müssen, um den Amur hinaufzufahren, so können wir nicht früher als im Dezember in Irkutsk eintreffen. Sollte uns aber das Glück zuteil werden, daß wir noch zu Wasser mit einem Dampfboote den Amur und die Schilka hinauffahren, so können wir wenigstens einen Monat früher in Irkutsk eintreffen. Wir kamen hier in Sretensk gestern, 11 Uhr nachts, an und stehen bei einem Kosaken in Quartier. An ein Gasthaus, wo wir auch für gute Bezahlung Essen erhalten, ist hier nicht zu denken. Die Leute sind so schmutzig, daß uns das Essen recht schlecht mundet. Das Wetter ist schon seit einiger Zeit ziemlich regnerisch und naß. Heute aber ist schönes Wetter. Das Getreide ist in hiesiger Gegend dieses Jahr sehr gut geraten und die Ernte hat eben angefangen. Die Preise des Getreides sind hier seit 3 Jahren sehr gestiegen, es wird von hier aus den Amur hinunter zur Verproviantierung der russischen Flotte und Armee in Nowo-Nikolaewsk geschickt. Weizenmehl kostet 1 Rbl., Roggenmehl 60—70 Kop. à Pud. Berichte Euch noch, meine Lieben,

daß ich, Gott sei Dank, nebst meinen Gefährten gesund und wohlauf bin und wünsche Euch von Herzen gute Gesundheit. Verbleibe nebst herzlichen Grüßen an Dich, geliebte Gattin und Kinder, Dein Dich innig liebender Gatte Bernhard Warkentin.

№ 10. Blagoweschtschensk, den 10. September 1859.

Geliebte Gattin! Seit meinem letzten Schreiben aus Sretensk vom 27. August sind wir nach einer Reise von 8 Tagen 4 Stunden glücklich und, Gott sei Dank, gesund zu Wasser den 8. August 6 Uhr abends in Blagoweschtschensk angekommen, wo wir nur mit großer Mühe Quartier auffinden konnten, und das war so schlecht, daß wir genötigt waren, uns außerhalb der Stadt Quartier zu suchen, welches wir bei den verschickten Molokanen gefunden haben und wurden auch von ihnen als Freunde aufgenommen, 10 Werst vor der Stadt, an der Soja, wo sie angesiedelt haben. Wir stehen in Quartier bei Karen Petrowitsch Popow, welcher schon ein Wohnhaus aus Rohziegeln erbaut hat, das schon ziemlich fertig ist. Die andern haben sich ihre Häuser halb in die Erde eingegraben. Morgen gedenken wir eine Reise am rechten Ufer der Soja hin zu machen, was einige Tage Zeit erfordern wird, wozu wir uns von den Molokanen Pferde mieten wollen. Nach Besichtigung des rechten Ufers werden wir über die Soja übersetzen und am linken Ufer hinaufreisen und dann sobald wie möglich unsere Rückreise antreten. Wie bald dieses geschehen wird, ist noch unmöglich zu bestimmen, denn wir werden jedenfalls die Winterbahn abwarten müssen. So wie man uns hier sagt, wird kein Dampfschiff diesen Herbst mehr den Amur hinaufgehen. Übrigens weiß ich Euch für diesmal nicht viel Neues zu berichten. Briefe von Euch, liebe Gattin, habe ich noch keine erhalten und sehne mich nach denselben recht sehr, werde aber wohl welche bei meiner Rückreise in Irkutsk erhalten. Auch wirst Du von mir wohl nicht mehr als einen Brief bei meiner Rückreise von Irkutsk aus erhalten. Adje! Ich bin jetzt ungefähr 8300 Werst entfernt von Euch.

(Fortsetzung folgt).

Anfrage:

In № 36 d. Bl. lesen wir aus einer Korresp. aus Kitschkas (Gouv. Jek.) daß daselbst am 9. Mai dies Jahres das 100-jährige Bestehen der Dorfschule gefeiert werden sollte. In № 39 lesen wir: Am 9. Mai fand die Feier des 100 jährigen Bestehens der Dorfschule statt. Ein schönes Fest, das wiederum dazu beitrug, Schule und Haus zu verbinden. Näheres dürfte noch später kommen. In № 41 finden wir endlich einen kurzen Bericht über die Jahrhundertfeier, an welcher auch ausdrucksvolle Ansprachen gehalten wurden. Aber dieser Bericht ist nur der „Русск. Правда" entnommen. Wann kommt denn der eigentliche, ausführliche Bericht über das schöne Fest? Sind da doch von den Einlager Vordermännern zugegen gewesen, die da einen schönen, belehrenden Artikel darüber schreiben könnten. Hat doch der Inspektor der Volksschulen, Herr Dmitrowsky, seine dort gehaltene Ansprache, seinem Versprechen nachkommend, bereits eingesandt. Auch hat daselbst der Lehrer der Nikolaipoler Zentralschule, Herr H. Andres, eine rührende Ansprache gehalten. Es würde für viele Leser vielleicht sehr interessant sein, eine nähere Beschreibung jenes Festes zu lesen. I. R.

Anm. der Red. Auf diesen Bericht haben wir schon lange vergebens gewartet, auch wiederholt darum gebeten. Bis heute alles umsonst. — Vielleicht kommt man jetzt dem Wunsche der Leser nach!

Büchertisch.

— Theodor Roosevelt hat sogleich nach seiner Rückkehr von seiner afrikanischen Expedition und dem anschließenden Besuche der europäischen Großmächte seine in Afrika gemachten Studien und Reiseaufzeichnungen in einem großartigen, reich illustrierten Werke niedergelegt, das unter dem Titel „Afrikanische Wanderungen eines Naturforschers und Jägers" demnächst in deutscher Sprache im Verlag von Paul Parey in Berlin erscheinen wird (Preis 13 M.) „Es gibt keine Worte", schreibt Roosevelt in dem Vorwort des genannten Werkes, „die den verborgenen Geist der Wildnis zum Ausdruck bringen, die das Geheimnisvolle, Schwermütige, das sie beherrscht, und den Zauber, der sie erfüllt, enthüllen können. Es liegt etwas Entzückendes in dem ungebundenen Leben, in der freien Natur, in den langen Ritten, die Büchse in der Hand, in der Aufregung des Kampfes mit gefährlichem Wild. Ganz anderer Art, doch damit verknüpft, ist der hohe Reiz der lautlosen Stille des großen tropischen Mondes und der funkelnden eigenartigen Sternbilder, wo der Wanderer die erhabene Pracht des Sonnenauf- und untergange auf den weiten wüsten Flächen der Erde schaut, die sich ihm noch in unberührter Jungfräulichkeit darbietet und die ihr Aussehen in Ewigkeit nur mit dem langsamen Wechsel der Zeiten ändert."

Buntes Allerlei.

— Eine eindrucksvolle Schilderung von einem Besuch der deutschen Ausgrabungen zu Babylon entwirft der Konsul der Vereinigten Staaten in Bagdad, Frederick Simpich. Er ist von Bewunderung für die Großtaten der deutschen Archäologen erfüllt und tritt voll ehrfürchtigen Schauers an die Stätte auf der sich einst der sagenhafte Turm von Babel erhob. Ja, der Turm selbst scheint sich in seiner ganzen gigantischen Macht vor ihm aufzurecken, wenn er den Riesenpalast des Nebukadnezar betrachtet. „Diese mächtigen Ruinen, diese gewaltigen Räume, diese großen Pfeiler und Hallen rufen die längst versunkene Welt wieder ins Leben, von der wir als Kinder mit frommem Staunen in der Bibel lasen. Die Ausdehnung des alten Babylons ist ganz erstaunlich. Meilenweit erstrecken sich die Ruinen längs des Euphrat, der sich durch die arabische Wüste windet, jetzt eine Wüste, aber einst das fruchtbarste Land der Welt. Beim Wandern durch diese Trümmer stößt man plötzlich auf den wohlerhaltenen Schädel eines Bürgers des alten Babylons, der vor etwa 6000 Jahren hier starb. Tausende von Überresten dieser wundervollen Kultur sind von Deutschen ausgegraben worden. Ich sah eine große Steingans, deren Rücken mit seltsamen Keilinschriften bedeckt war. „Diese Steingans war ein Normalmaß," erklärte mir Prof. Wetzel, der vorzügliche Keilschriftkenner. „Die Inschrift auf ihrem Rücken besagt, daß alle in Babylon in Gebrauch befindlichen Wagen nach diesem Gewicht reguliert werden müssen und daß jemand, der diese „Gewichtgans" beschädigt oder fortträgt, des Todes sterben soll."

Die Deutschen haben Tunnels gegraben, die wie die Schächte eines Bergwerks durch die Straßen des alten Babylons laufen. Mit kleinen Handlampen machten wir uns auf den Weg durch diese langen Straßen, die nun still und leer sind, aber einst erfüllt waren von einer geschäftigen Menge. An 300 arabische Arbeiter, fast ganz nackt, graben in diesen Trümmern und befreien die Reliquien dieser ersten Weltkultur von dem Sand, den die Jahrhunderte darüber gehäuft. Wir wanderten durch die große Festhalle des Palastes, wo dem Belsazar die feurige Inschrift an der Wand erschienen sein soll, die ihm den Untergang vorhersagte. Überall in den Ruinen sah ich prächtige dekorative Verzierungen, Eulen und Eidechsen in leuchtenden Farben und eine besondere, dem Kuckuck ähnliche Vogelart. Etwa vier englische Meilen südlich von den Ruinen des Nebukadnezarpalastes steht ein himmelanstrebender Bau, majestätisch auch noch im Verfall, der nach der Überlieferung die Stätte des wirklichen Turms von Babel bezeichnen soll. Er wird von den Arabern Birs Nimrud genannt und soll von dem frevlerischen Nimrud erbaut sein, der die Sonne für die wahre Gottheit hielt und mit diesem Riesenbau dem leuchtenden Gestirn näher kommen wollte. Eine andere Tradition sucht die Stätte des Turms von Babel nicht weit von dem Palaste Nebukadnezars, wo noch heute eine gewaltige viereckige Basis von Ziegeln vorhanden ist. Xerxes soll diesen Turmbau zerstört haben."

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Die Verwaltung der Melitopoler Stadtbank

entnimmt vom 1. August 1910 bis zur Abänderung:

Bei Diskont von Wechseln — — — — — 6 Monate – 9½ %.

Bei Vorschüssen gegen Versatz von:
Zinstragenden Papieren — — — 8 %
Immobilien in Melitopol — — 9 % jährl.

Zahlt:

Für Einlagen auf laufende Rechnung gewöhnl. 3½ % jährl.
bedingte 4 % „
nicht terminierte 4 % „
" " auf 1 Jahr — 4½ % „
" " auf 2 Jahre — 5½ % „
" " auf 3 Jahre und mehr 6 % jährlich.

Die der Bank anvertrauten Einlagen sind gesichert durch das gesamte städtische Vermögen.

Die Verwaltung.

3-1

Maschinen der Mühlenbauanstalt

G. Luther, 52

Braunschweig.

Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.

Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Aus der eigenen Fabrik:
Transmissionen, Säemaschinen „Vera", und „Original"; Gußeiserne Steinstühle etc.
Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.
Preise äußerst mäßig.
Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Mehr als zwei Millionen Büchsen verkauft.

Mehr als zwei Millionen Büchsen verkauft.

6—9

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).

Elektrotechnisches Bureau

Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.

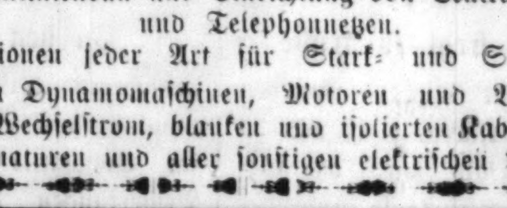
Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.
Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

52

J. Pesellnik.

Dampffabriken zur Herstellung von Kacheln und Ofenverzierungen in Kopyß, Gouv. Mohilew.

Vertretungen in allen



größeren Städten!

Fabrikniederlage in Jekaterinoslaw,

Upornaja, eig. Haus. Telephon 283.

offeriert en gros und en detail unmittelbar aus den eigenen Fabriken u. Niederlagen Kacheln, Ofenverzierungen und ganze, künstlerisch ausgeführte Öfen aller Arten und höchster Qualität. Keramische Röhren für Kanalisation und Rauchfänge; Fliesen für Dielen und Trottoirs. Bewegliche Kachelöfen!

Preiskourante und Kostenanschläge auf Wunsch!

21—6e

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.

100—22c.

Passagier-beförderung mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika u. allen Weltteilen.
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern.
F. Mißler, Bremen.

Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld).

Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse:
Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei.
Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen,
Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen
in verschiedener Größe, u. a. mehr.

„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

Preiskourante gratis.

11

Sichere und wirkliche Sparsamkeit in der Produzierung von **Milch, Fleisch, Butter, Käse, Geflügel und Eier** durch den Gebrauch von

Herbageum

Dasselbe enthält keine schädlichen Substanzen!

Unübertrefflich für Pferde, Milchkühe, Mastvieh und Schweine zur täglichen Fütterung.

Von deutschen Kolonisten bereits erprobt!

Zu haben in der Apotheke

Schnee und Mandelstam in Jekaterinoslaw,

unweit der Thießenschen Mühle. 10—4

NESTLÉ

KINDERMEHL

Seit 40 Jahren von den größten Aerzten der ganzen Welt, empfohlen als ideales

36—19 **Nährmittel für Kinder,**

Greise und Magenleidende.

Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen

Anzeige.

In der Stadt Jekaterinoslaw auf der Ausstellung, im Pavillon der Abteilung, werden Billette verkauft. Die Alexandrowsker Abteilung der unter dem Protektorate der **Kaiserin Maria Feodorowna** stehenden Arbeit an den Taubstummen, bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß am **28. Dezember 1910**, mit der erforderlichen Erlaubnis

eine Lotterie stattfindet

zum Nutzen der **Alexandrowsk-Eupatorischen Schule für taubstummen Kinder.**

Billette werden nach Empfang des Geldes in Kronspaketen nach allen Richtungen des Reiches verschickt.

Preis des Billetts 1 Rbl.

Die Anzahl der Billete ist beschränkt.

Adresse für Geldsendungen: **г. Александровскъ. Екатериносл. губ. отдѣлу попечительства о глухонѣмыхъ.**

765 Gewinste.

Der Hauptgewinst hat einen Wert von 5000 Rbl.

1 Gew. den Wert von 3000 Rbl.	1 Gew. den Wert von 500 Rbl.
„ „ „ „ 1500 „	760 Gewinste jeder 25 Rbl
„ „ „ „ 1000 „	

Die Ziehung wird durch eine spezielle Kommission vollzogen, zu der Vertreter aller Institutionen und aller Gesellschaftsschichten gehören, darunter von den Arbeitern der örtlichen Fabriken, Eisenbahnwerkstätten 2c. nach ihrer Wahl.

Die Gewinste werden sofort per Post dem Gewinner auf seine Kosten zugeschickt. Es werden nur verkaufte Billette gezogen. Es ist erwünscht, daß mehrere Personen zusammen ihr Geld einschicken, dabei aber die genaue Postadresse jedes einzelnen Inhabers der Billette angeben.

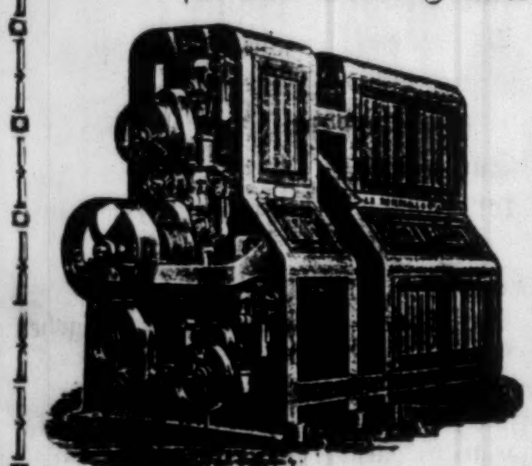
Wer eine Ziehungsliste haben will, legt 14 Kop. bei. Die Liste wird
5=2 dann sofort nach der Ziehung geschickt werden.

Иванъ Ивановичъ

Тиссенъ,

Екатеринославъ, Пушкинскій Проспектъ, 59.

als **Vertreter** des Odessaer Handelshauses „**Золотой Двигатель**“ für das Gouv. **Jekaterinoslaw** empfiehlt:



den Universalmotor „**Viktoria**“ der als Zug- und Betriebskraft überall verwendbar ist.

Der Keroffin-resp. Naphtamotor „**Viktoria**“ (stabil), welcher im Viertakt arbeitend, in Oekonomie und Einfachheit alle andere übertrifft.

Die hier abgebildete automatische Mühle „**Midget**,“ die bereits an mehreren Orten arbeitet, worüber wir Empfehlungen besitzen.

Den Walzenstuhl „**Hermes**“ für Schrot und Schlichtmehl.

Unser Dachmaterial „**Lytsoid**“ amerikanisches Fabrikat, billiger und haltbarer wie Eisen.

Zuletzt empfehlen wir zum Zerkleinern aller möglichen Stoffen unsere Maschine „**Elbthal.**“

25 Außerdem übernehmen wir auch

— Neueinrichtungen —

von größern Mühlen 2c.

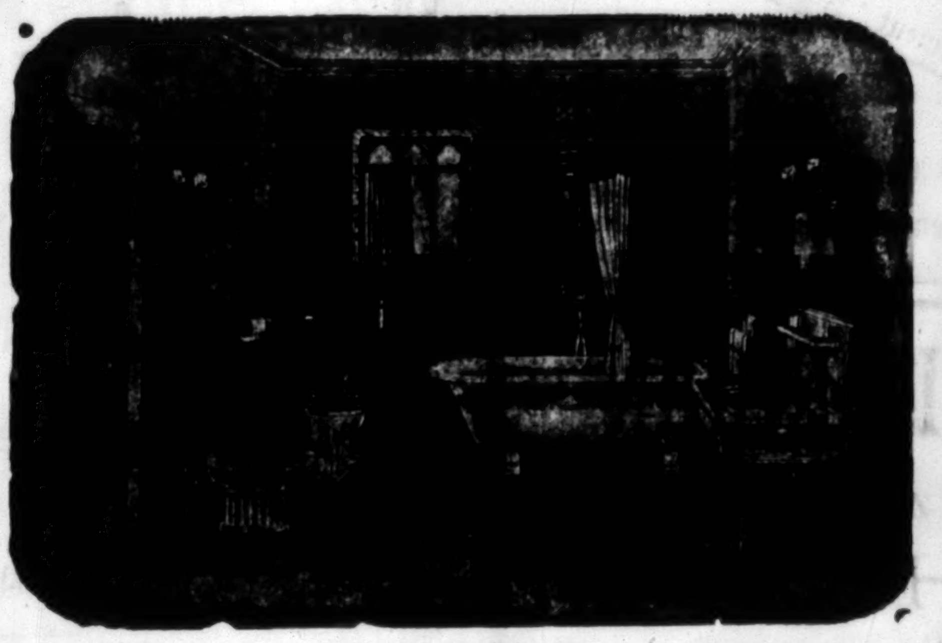
Actien-Gesellschaft 15

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Profpekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic.**

Verkaufe 2800 und 1600 Dessj. Land

im Slawjanoserbischen Kreise, Gouv. Jekaterinoslaw, zu 225 Rbl. Anzahlung von 80—100 Rbl. Gute Schwarzerde, Gebäude und Wasser. Dann sind. gelegentlich Kronsländereien zu verpachten im Wolga-Dongebiet, zu 7 Kop. per Dessj. auf 16 Jahre, mit der Bedingung an die Krone von je 1000 Dessj. 3 Pferde zu liefern zum Preise von 100 bis 250 Rbl. Für das Inventar Baarzahlung. Die Ländereien enthalten: 6200, 7200 und 3600 Dessj. Pflugland laut Vereinbarung 1/4, die andern 3/4 Heu- und Weideland. Liebhaber wollen sich unverzüglich an mich wenden.

Adresse: Лугапскъ, Екатер. губ., Англійскій мануфактурный магазинъ Д. М. ШАНДЕЛЬ.

24—8

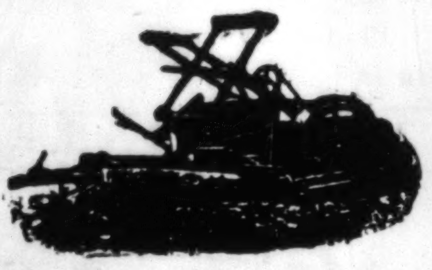
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk-Schönwiese & Pawlograd.

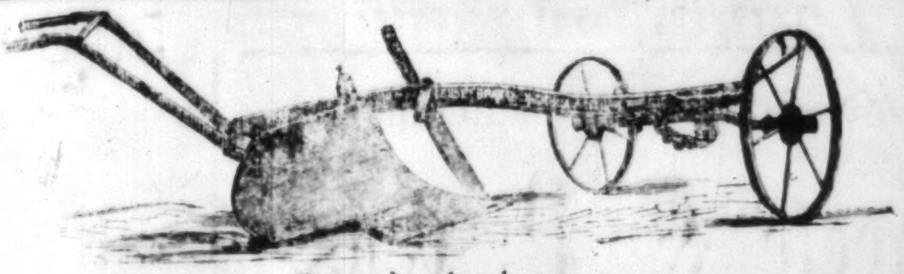


Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

80 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лоборѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

28-e. **Preis-Kourant gratis.**

3=1 **Einen Ladendiener**

mit 4—5-jähriger Praxis sucht die Baronower Abteilung des Shelanower Konsums zum 1. Sept. ds. J. Adresse: ст Очеретино, Ек. ж-д сел. Бароновка.

Obermüller

mit guten Rekommandationen und Zeugnissen sucht

Stellung

auf Hochmüllerei, versteht auch gut den Mühlenbau. Adresse: Екатеринославъ, Техническая контора Ю. Кербера, М. Наводкину. 2=1

Student

(Kolonist), der das Gymnasium in Dorpat absolviert hat, sucht

Stellung

auf 1 Jahr. Adresse: W. Frank,
1=1 ст. Вормсъ, Херс. губ.

Werte Hausfrau!

Fußböden, Fenstern, Türen, sowie alle Wirtschaftssachen streichen Sie am besten und billigsten selbst mit Email (Glanzlack) und Kautschukfarben. Trocknen sehr schnell!

Die gestrichenen Gegenstände sind in kurzer Zeit wieder gebrauchsfähig.

D. Warkentin,

Farbenhandlung.

П. о. Желанное, сел. Калиново Екат. губ. 10=1

10=5 **Suche**

per sofort, oder auch später, eine Stelle als

Verwalter

auf einer Ökonomie. Adresse und Näheres zu erfahren bei Hrn. Nikolai Hamm — Halbstadt, Gouv. Taurien.

Günstig wird verkauft:

ein rentables Grundstück mit großen Häusern, in belebtester Gegend der Stadt Jekaterinoslaw unweit des Bahnhofes und der Dampferhaltestelle. Wasserleitung im Hofe und in allen Wohnräumen, Zentralheizung. Jährliche Brutto-Einnahme 14,500 R. Wird verkauft billigst für nur 125,000 Rbl., Bankhypothek 45,480 Rbl. Interessenten belieben sich zu wenden an die Gesellschaft „R. Gebhold“ in Krementschug, Gouv. Poltawa. 21

Lehrer,

mit pädagogischer Bildung und 3-jähriger Praxis, sucht zum kommenden Schuljahre eine Stelle.

П. о Гнаденфельдъ, Тавр. губ., сел.
5=2 Штейнфельдъ, И. И. Эннсъ.

Ein junger zuverlässiger **Jüngling,**

praktisch tätig gewesen, sucht Stelle in einer Mühle als

ПРІЕМЩИКЪ. 5=5

Anfragen zu richten: П. о. Хортица, Ек. г., с. Малашевка, Генр. Г. Кетлеру.

Emil Wuergler & Co.

Das Beste ist das Billigste!

Jekaterinoslaw, Jekaterininskij Prospekt, eigenes Haus. — Telegrammadresse: Jekaterinoslaw, Wuergler.

— Das größte Lager technischer Bedarfsartikel und Maschinen in Südrußland. —

Wir haben in großer Auswahl beständig auf Lager:

Lederriemen, Kamelhaarriemen, Balata-Riemen, Hanfgurte, Nähriemen, Riemenschrauben, Becherschrauben und anderes Zubehör, Asbestplatten, Asbestpackung, Hanfpackung, Talgpackung, Gummipackung, Eisenrohre, Kupferrohre, Bleirohre, Gummischläuche, Hanfschläuche und Zubehöre, Handpumpen, Transmissionspumpen, Dampfpumpen, Feuerspritzen und alle Zubehöre: Hähne, Ventile, Wasserstandsgläser; Werkzeuge, Stahl, Feilen, Spiralbohrer, 2c. 2c. mehr. Bohrmaschinen, Drehbänke, Lochstanzen, Eisenscheeren, Flaschenzüge, 2c. 2c. mehr.

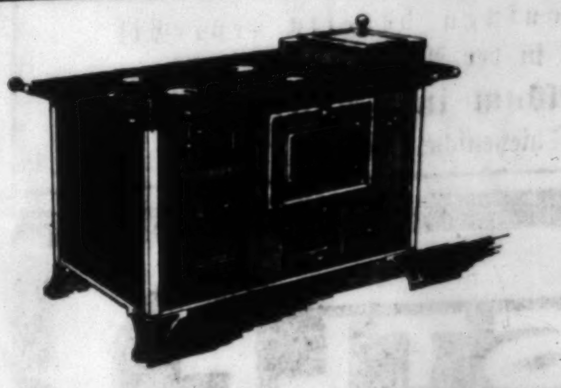
Neu! Sparsame Dampfstrahl-Feuerungen Patent „Marry“ für Dampfkessel! Große Ersparnis an Heizmaterial! Man verlange Prospekte! Wir liefern unter Garantie für beste Qualität zu mäßigen Preisen: Naphta-Motore, Walzenstühle System Bühler, Müllerei-Maschinen 2c. mehr. — Decimalwagen, Centimalwagen, Lastfuhrenwagen, Waggonwagen 2c. 2c. mehr. Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dynamo-Maschinen, Elektro-Motore, 2c. 2c. mehr. — Zur Zeit der Jekaterinoslawer landwirtschaftlichen und industriellen Ausstellung vom 1. Juli bis zum 25-ten September laden wir hiermit alle Interessenten ein, uns in unserem eigenen Pavillon auf der Ausstellung zu besuchen. 25=20

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

Portlandzement,
Alebaster, Ölfarben, Firniß, trockene Farben zu den günstigsten Preisen bei
Gebr. Sawatzky,
Post Chortitza, Gouvernement Jekaterinoslaw.
Koks, Antrazit, Steinkohlen und Gußeisen der besten Schachten. 4,1

WASSERHEIZUNGEN
baut speziell
А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ
Екатеринославъ, Казачья 24.
Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit. 10 6

Herd-Fabrik

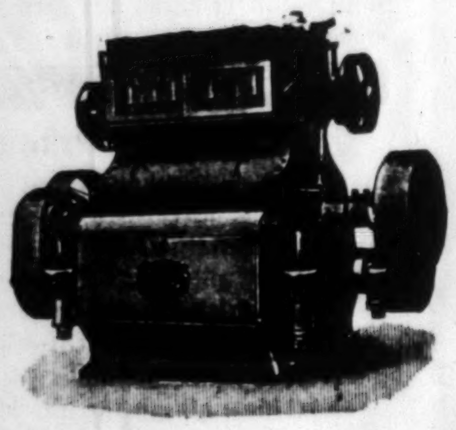


Heinrich Janz,
Alexandrowsk, Postfach 43., Jekaterinosl. Gouv.
Haushaltungsherde aus Schmiedeeisen mit Gußeisen — Kochplatten — in verschiedenen Größen; von 10. — bis 300 Rbl.
Die Herde kann man direkt von der Fabrik, oder auch durch H. B. Janz, Berdjansk und Joh. H. Schröder, Halbstadt beziehen.
Man verlange Preislisten.
Auf der Süd-Russischen Ausstellung, Jekaterinoslaw im Ingenieur-Bau-Pavillion ausgestellt. 10-1

Gesellschaft „R. Gebhold“

in Krementschug, Gouv. Poltawa.

Maschinenfabrik & Eisengießerei Müllerei-Maschinen-Lager



Inhaber Gebr. A und H. Gebhold.

Spezialität:
Vollständige Getreidemahlmühlen- und Sägemühleneinrichtungen.
Ferner liefern:
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wolf'sche Heißdampflokomobilen, Gasgeneratormotoren, Turbinen, div. Müllereimaschinen und Transmissionen.
Generalvertreter
der Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. Kapler, Akt.-Ges. in Berlin. Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in Cottbus.
Telegrammadresse: Krementschug — Gebhold. 22

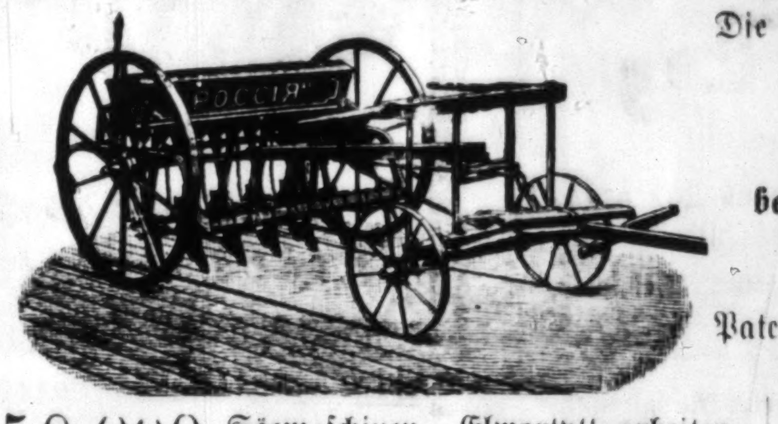
Splendid-Hotel
Berlin N W. 7.
50-29 Dorotheenstr 92/3.
1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. Mäßige Preise. Aller Komfort. Peinlichste Sauberkeit. Verkehrsverbindungen nach allen Stadtgegenden. Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.

Technikum
Hildburghausen (Deutschland).
Maschinenbau-Elektrotechniker-Werkmeister-Baugewerk- und Tiefbau-Schule. Staatskommissar. Von mehreren jung. Leuten aus d. deutsch. Kolonien Süd-Rußlands mit best. Erfolg absolviert.
Programme frei! 50-5

Kostenloser
Nachweis von Bezugsquellen jeder Art, sowie empfehlenswerte Hotels, Lehrinstitute (Technikum, Haushaltungsschulen 2c) Kostenlose Vermittlung und gewissenhafte Ausführung jeder Art.
Büchervertrieb.
Германія. J. Schlichting,
Wilhelmsruhe bei Berlin, Hauptstraße 20. 5

In meinem Verlage erscheint im August d. J. Jahres:
„Die Memriker Ansiedlung“
zum 25-jährigen Bestehen derselben im Herbst 1910
von D. Epp
Buchhandlung D. Warkentin, Kalinowo, п. о. Желанная
4—3 Екатериносл. губ.

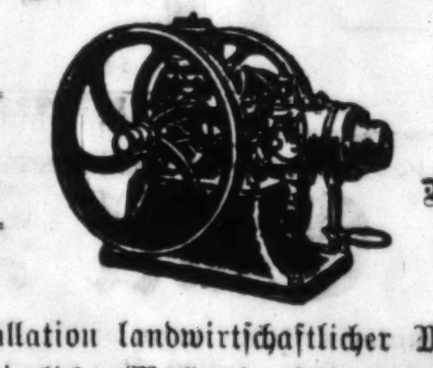
Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft



R. & T. Elworty 22
bei den Stat. Ssinelnikowo, Losowaja und Grischino, Jekater. Gouv.
Agent B. Jazkewiz empfiehlt.
Patentierte Reihe-Säemaschinen „Rossia.“
Patentierte Säemaschinen „Imperia.“
50,000 Säemaschinen „Elworty“ arbeiten in allen Gegenden Rußlands.
15,000 Säemaschinen „Elworty“ sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.
Einzige Fabrik in Europa welche so eine große Anzahl von Säemaschinem jährlich fabriziert.
Patentierte Säemaschinen „Elworty“ sind leichter im Gang als alle andern! Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.
Petrol-Motoren „Otto Deutzer“ für Dreschmaschinen, Sauggas-Motoren „Otto Deutzer“ für Mühlen.
Komplette Installation von landwirtschaftl. Mühlen, Mahlgängen Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretowka) Elevatoren. Compo und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial.
Kataloge und Kostenanschläge gratis. Adresse: Синельниково, Яцкевичу. Ratenzahlungen werden bewilligt.

Buch- und Schreibwarenhandlung
W. Heese & P. Ens,
Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw.
5-5
Stets auf Lager:
Bücher, Hefte, Tafeln, Griffel und andere Schulsachen für Zentral-, Dorf- und Mädchenschulen.
Bibeln und Testamente, deutsche und russische.
Menno Simons, Otto Funkes, F. Betters, Spurgeon und verschiedene andere Schriften.
Handkonkordanze und Bibelerklärungen.
Kontobücher und Komptoirutensilien.
Bestellungen auf Bücher und Zeitschriften werden stets entgegengenommen und prompt ausgeführt.
Zeitschriften-Verzeichnis gratis.
Für Chortitza und Umgebung ein großes Lager von Herren-, Damen und Kinderschuhen und Gummiüberschuhe.

Vertretung und Lager für Sibirien der bestbewährten schwedischen Naphta-Motoren
„Bolinder“



Billigster Betrieb. Einfachste Bedienung.
Komplette Installation landwirtschaftlicher Mühlen, Walzenstühle und jeglicher Müllereimaschinen der Akt. Ges. vormals „C. G. W. Kapler“ Berlin, u. s. w.
Vermittlung beim Kauf und Verkauf von Ländereien in Sibirien.
Preislisten über Maschinen und Auskünfte über Ländereien stets gerne zu Diensten.
Adresse: г. Омскъ, Мокрое, 2-й взводъ,
20-16 **Якову Ив. Эннсъ**

Die Eintritts- und Nachexamen in der
Ohrloffer Mädchenschule 5—2
finden am 30. und 31. August a. c. statt. Der Unterricht beginnt am 1. September. Anmeldungen sind zu richten an Lehrer Jakob Janzen, Tiege, Post Halbstadt, Gouv. Taur.

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber F. Karaus.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.